



Luigi Magistrelli (Klarinette); Italian Classical Consort: Stefano Furnali + Luca Frizelle (Klarinette), Alessandro Denabian, Simona Schena + Brunello Goria (Horn), Andrea Alciati + Nicoletta Mainardi (Violoncello), Gianmaria Bonino (Hammerklavier)

Da Vinci Classics CD C01019
(Vertrieb: harmonia mundi)

Die Notenabteilung der Regensburger Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek ist eine schier unerschöpfliche Fundgrube. Vor kurzem stöberte Xenia Löffler dort für ihre Oboe neue Manuskripte auf und präsentierte ihre Funde auf einer CD, die auf diesen Seiten – Heft 1/2024 S. 47 – von mir besprochen wurde. Nun tat der unermüdlich nach Neuem suchende Luigi Magistrelli es ihr gleich und fand vieles, was er mit seiner neuen CD mit uns teilt. Die Lebensdaten des in Böhmen geborenen Musikers, der lange erst als Geiger und später sogar als Leiter der Hofkapelle des Fürsten von Oettingen-Wallerstein wirkte, bevor er nach Regensburg zum Fürstenhof derer von Thurn und Taxis ging, wo er bis zu seinem Lebensende wohnte und wirkte, wird im Booklet der CD ausführlich geschildert. Neuere Forschungserkenntnisse zu dieser Vita erfährt man von Günther Grunsteudel in seinem Beitrag dazu in den ROSETTI-NACHRICHTEN 7 von 2025 [ISSN 2748-4033]. Über die Werke der CD teilt das

Booklet wenig mit. So erfährt man nicht, dass Magistrelli einige Stücke, die er in Regensburg fand, für sich und sein eigenes Kammerensemble bearbeitet hat – das gilt etwa für die als Konzerte bezeichneten Werke, die hier in kammermusikalischer Besetzung vorgetragen werden, was aber der Attraktivität und Klangpracht der Werke keinen Abbruch tut. Mit dieser CD erweitert Luigi Magistrelli die wachsende Anzahl seiner Tonträgerveröffentlichungen um einen weiteren beeindruckenden Silberling, der ihn und seine engagierten Mitstreiter nicht nur in den virtuosen Passage als leidenschaftliche Musikanter präsentiert, denen zuzuhören große Freude macht!

Diether Steppuhn

Zum verrückt werden

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791): Quartett in F-Dur KV 370 (I. Allegro, II. Adagio, III. Rondeau. Allegro); Luigi Gatti (1740 – 1817): Quartett in C-Dur (I. Allegro con brio, II. Adagio, III. Allegro moderato); Wolfgang Amadeus Mozart: Andante Cantabile KV 330 (aus der Klaviersonate No. 10 in C-Dur KV 330 / arr. für Oboen-Quartett von David Walter); Luigi Gatti: Quartett in F-Dur (I. Allegro, II. Adagio cantabile, III. Rondo. Allegro); Wolfgang Amadeus Mozart: Adagio KV 580

Céline Moinet (Oboe), Mohamed Hiber (Violine), Sindy Mohamed (Viola), Tim Park (Violoncello)

Berlin Classics / EAN 885470037288

In der Internet-Enzyklopädie Wikipedia, dem Handbuch für die Gutgläubigen, kann man im Artikel über die Oboe le-



sen, dass „ein verbreitetes Gerücht existiert, dass das Spielen der Oboe durch den ‚Druck im Kopf‘ ‚verrückt‘ oder dumm mache“. An nämlicher Stelle findet man auch das Gerücht, „Oboe-Spielen sei mit einem erhöhten Risiko für einen Schlaganfall verbunden“. Wie gesagt: Gerüchte – die Wikipedia weist zur Erklärung dieser Gerüchte vorsichtshalber noch einmal auf den Unterabschnitt „Atemtechnik“ im Artikel hin. Tatsächlich aber ist alles aber ganz anders. Ja, man kann vom Oboe spielen, aber auch vom Zuhören bei Musik mit Oboe(n) sowohl „verrückt“, als auch „dumm“ werden. Schlaganfälle sind gelegentlich in diesem Zusammenhang quasi vorprogrammiert. – Man erinnere sich zur Erklärung dieser Phänomene an eine Krankheit, die Epilepsie, mit der wir in Zentraleuropa oftmals schwer umgehen können. Da bricht jemand zusammen, zuckt unmotiviert, stößt sonderbare Laute aus und hat vielleicht Schaum vor dem Mund. Schnell wenden wir uns unsicher und angeekelt ab. In Afrika gibt es Gesellschaften, die in diesem Fall den Erkrankten im Moment des Anfalls freudig in ihre Mitte nehmen, ihn tragen und verehren. Die Vorstellung der Afrikaner ist es dabei, dass im Moment des Anfalls ihr Gott gegenwärtig ist und zu ihnen spricht. „Verrückt“ und „dumm“ werden, gar mit einem Schlaganfall rechnen müssen – das kann auch Ausdruck höchster Freu-

de sein, Gegenwart von soviel Schönheit, dass man es schier nicht ertragen kann. Dieser Zustand ist beim Hören der vorliegenden CD möglich, wahrscheinlich. – Der Mozart-Biograph Wolfgang Hildesheimer beschreibt die Zeit vom Spätherbst 1780 bis Frühjahr 1781 als eine der glücklichsten Perioden Mozarts Leben überhaupt. Er war an den Münchner Hof eingeladen worden, an den gerade die allseits hochgerühmte Mannheimer Hofkapelle ihren Sitz verlegt hatte, und sollte eine Faschingsoper mitbringen. Bei Mozarts Besuch drehte sich also in München vieles um die Inszenierung seines „Idomeneo“ – aber er hatte auch noch die Zeit, einzelne Orchestermusiker mit kleinen für sie komponierten Werken zu beschenken. In dieser gefühlsmäßigen Hochzeit entsteht unter anderem das Oboenquartett F-Dur KV 370 für den Oboisten Friedrich Ramm, einen der damals führenden Oboisten überhaupt. Ist die Oboe mit ihrer gelegentlich quäkigen Stimme oft mit Trauer und Leid konnotiert, so weist Mozart ihr hier im Oboenquartett, das seine einzige solistisch besetzte Oboenkomposition bleiben soll, eine freudig erregte, fröhliche und freundliche Rolle zu. Vielleicht hat er auch ein wenig die Worte seines Vaters im Ohr: „Ich empfehle dir Bey deiner Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken, [...] vergiss also das so genannte populäre nicht, das auch die langen Ohren kitzelt.“ Bald nach seiner Rückkehr verlässt Mozart den Salzburger Hof, an dem er „nur“ als Konzertmeister gedient hatte. Die Wiederbesetzung seiner Stelle war zweitrangig, musste doch zuerst wieder ein Hof-

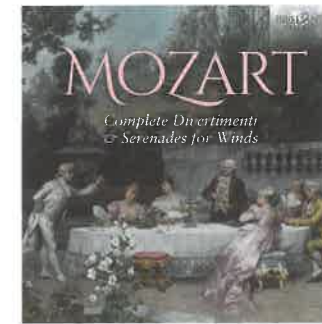
kapellmeister gefunden werden. Leopold Mozart, der zu dieser Zeit Vizekapellmeister war, wurde dabei übergangen. Die Stelle bekam der aus Mantua stammende – und mit den Mozarts gut befreundete – Luigi Gatti, der dort recht erfolgreich eine Opernkariere verfolgte. Für Gatti stellte der Wechsel an einen geistlichen Hof einen Bruch mit seiner Opernlaufbahn da. In der Folge ist er eher unbekannt geblieben, hat wenige seiner Kompositionen veröffentlicht und auch immer wieder gern auf das Mozartsche Repertoire zurückgegriffen. Erst im Rentenalter – nach Säkularisierung und Auflösung des Fürstbistums Salzburg im Jahr 1803 – widmet er sich der Komposition von kammermusikalischen Werken. Dabei berücksichtigt er – sehr mit den Möglichkeiten und Grenzen dieser Instrumente vertraut – besonders die Blasinstrumente. Die beiden hier eingespielten Quartette können absolut ebenbürtig neben Mozarts Oboenquartett stehen – loten die Möglichkeiten des Instrumentes aber weiter aus. – Musik zweier Komponisten, die einen verrückt macht, keine Frage! (Gefahrenlevel 10|10)

Ralf-Thomas Lindner

Noch einmal alle Bläserwerke Mozarts

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Serenaden Nr. 10-12 (KV 361, 375, 388); Divertimenti KV 166, 186, 188, 213, 240, 252, 253, 270, 439, KV Anh. 226 & 227; Adagios KV 411 & 580a; Notturmi KV 346, 436, 437, 438, 439, 549; 12 Duos für 2 Hörner KV 487

Henk de Graaf (Klarinette und Leitung), Jan Jansen, Johan Steinmann, Remco de Vries, Katty Halvarson, Hans Wisse,



Martin van de Merwe, Jos Buurman, Sandra Zoe, Ron Tyhuis, Irma Kort, Dymphna van Doorenaal und weitere, die auf den Covers der einzelnen CDs genannt werden

Brilliant Classics 7CD 97391
(Vertrieb: EDEL)

Brilliant Classics hat 2023 Mozarts *Gran Partita* KV 361 mit den Bläsern der Mailänder Scala veröffentlicht. Man nutzte, wie das Label mitteilt, die Gelegenheit, eine ältere und bisher ungenutzte Produktion von Mozarts Bläser-Divertimenti und -Serenaden mit Musikern der Philharmonie Rotterdam wieder aus dem Regal zu holen und jetzt zusammen mit dieser *Gran Partita* in einer Kassette mit sieben CDs zu veröffentlichen. Sie ist der Anlass zu dieser Besprechung.

Nun hat vor kurzem auch die Deutsche Grammophon mit der Bläserphilharmonie des Salzburger Mozarteums auf fünf CDs eine Gesamtaufnahme aller Bläserwerke Mozarts vorgelegt – ich besprach sie auf diesen Seiten in Heft 2/2025, S. 93. Es ist müßig, den Inhalt der beiden Boxen auf Übereinstimmung und Fehlendes zu überprüfen. Die meisten der hier eingespielten Kompositionen, vor allem die drei bekanntesten – die *Gran Partita* (KV 361), die *Es-Dur-Serenade* (KV 375) und die *c-moll-Nachtmusik* (KV 388) – finden sich in beiden Boxen. Natürlich enthalten sieben CDs mehr Werke als fünf und

zum Anhören braucht man hier rund sechs Stunden. Es wird wohl selbst ein glühender Mozart-Freund kaum alle 115 Tracks am Stück als Dauerkonzert genießen wollen. Das soll er auch nicht; denn alle dieser Kompositionen sind so etwas wie das, was wir heutzutage als Hintergrundmusik – neudeutsch Background Music – in Dauerberieselung überall zu hören bekommen in Hotels, Restaurants, Kaufhäusern und sonstwo, meist eintönig und manchmal lästig und aufdringlich. Zu Mozarts Zeiten waren es Fürstenhöfe, Adelshäuser, vermögende Bürger, die sich als gehobene Unterhaltung bei Einladungen meist unter freiem Himmel oder auch zu festlichen Anlässen Begleitmusik wünschten und dafür manchmal lukrative Aufträge erteilten, auch an Mozart. Er hat sogar im letzten Akt seines *Don Giovanni*, der mit einer Mahlzeit beginnt, das Beispiele solcher Musikkulisse eingebaut und den *Don* jedes Stück ansagen lassen, sogar ein *Figaro-Zitat*. Der Fantasiereichtum für die hier vereinten 115 Werke ist bewundernswert – jedes auch noch so kurze Stück ist eine Klangperle. Sehr Ausführliches dazu bringt das – wie immer bei diesem Label nur englische – Beiheft der Box. Trotzdem sollte der Mozart-Freund sich die Mühe machen, auf den stabilen Karton-

covers der einzelnen CDs nach besonderen Highlights zu suchen, die Wiedersehensfreude vermitteln: Beispielsweise enthält die zweite CD in den letzten vier Tracks bekannte Opernarien aus *Figaros Hochzeit* und *Don Giovanni*, die sich in zeitgenössischen Harmoniebearbeitungen aller Da-Ponte-Opern finden, meist aus der Feder von Josef Triebensee, aber auch von Mozart selbst und anderen. Ähnliches gilt für die sechs *Notturmi* auf der sechsten CD (Tracks 4 bis 8): Ursprünglich waren das Kompositionen für Sopran, Mezzosopran, Bariton und drei Bassethörner, die Mozart selber 1788 in sein eigenes Verzeichnis eingetragen hat. Diese *Notturmi* entstanden im Haus des Wiener Botanikprofessors Niklaus Joseph von Jacquin, mit dessen Kindern Gottfried und Franziska Mozart eine herzliche Freundschaft verband. Mit ihnen und seinen Freunden verbrachte Mozart dort wie so oft Kegel- und Billardabende und es wurde dabei auch musiziert, besonders dann, wenn auch Mozarts Freund Anton Stadler mit seinem Bassethorn anwesend war. Mehr darüber liest man auf der Homepage der Mainzer Villa Musica. Nun gibt es also zwei fast inhaltsgleiche Gesamtaufnahmen, all dessen, was Mozart für Bläser komponiert hat. Und im-

A/B/C - Klarinetten

D/Es - Klarinetten

G/As - Klarinetten

Alt/ Bassett - Klarinetten

Bass/Kontraalt/Kontrabass

Metallklarinetten

Foag

Klarinettenbau

Am Dorfplatz 4 · D-89356 Hafenhofen

Telefon: +49 (0) 8222-41 15 50

info@musik-foag.de · www.musik-foag.de